

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Artikel: Sei ein würdiger Gast!
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

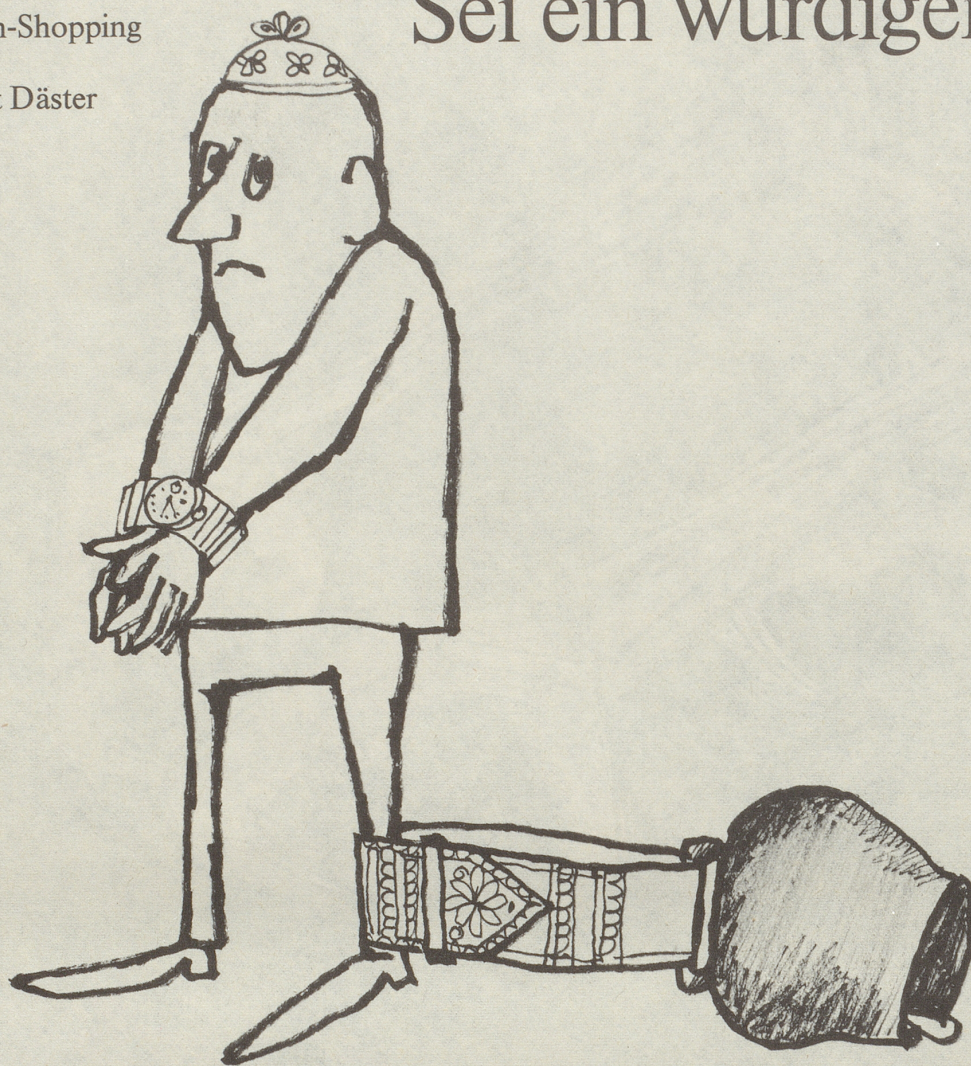
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Lektion
über das Gruppen-Shopping
in Switzerland,
erteilt von Robert Däster

Sei ein würdiger Gast!



Während einer Grenz-Ausgangskontrolle fiel dem amtierenden Schweizer Souvenir-Inspektor das unnatürliche Verhalten eines nach Amerika zurückfliegenden Charter-Touristen auf. Der Mann hatte am Zoll als einziger unter sechshundert Jumbo-Passagieren *keine* Ausfuhrdeklaration über in der Schweiz eingekaufte Armbrustware vorzuweisen! Der Souvenir-Inspektor nahm ihn diskret beiseite. «Haben Sie bei uns keine Uhren gekauft?» fragte er streng. Der Amerikaner verneinte. «Hat man Ihnen denn nicht schon vor dem Abflug in New York Uhrenprospekte in die Hand gedrückt?» – «Doch», gab der Amerikaner, der sich zu fürchten begann, zu. «Oder hat Sie am Ende der Reiseführer irregeleitet und in einen Laden geführt, der *nicht* auf dem Prospekt angegeben war?» – «Nein, wir gingen in corpore und in Zweierkolonne in eines der amtlich beglaubigten Geschäfte!» beteuerte der Tourist. «Dann muß der Verkäufer einen schlechten Tag gehabt haben», knurrte der Inspektor und runzelte die Stirn. Der Amerikaner flehte ihn an: «Nein, bitte, bestrafen Sie nicht den Verkäufer! Er war sehr nett mit mir ...» – «So erklären Sie mir denn

in Dreiteufelsnamen, warum Sie derart uhrenlos, sozusagen nackt, in Ihre Heimat zurückkehren wollen!» schrie der Souvenir-Inspektor und schüchterte den Mann so sehr ein, daß die Antwort kaum hörbar war. «Ich ... eem ... ich *brauchte* keine Uhr ... ich bin mit Uhren ausgerüstet, ich kann es Ihnen von einem amerikanischen Notar bestätigen lassen ... ich habe übergenug Armband-, Taschen-, Tisch-, Wand- und Weckeruhren!»

Von diesem Schock mußte sich der Souvenir-Inspektor allerdings erholen! Immer wieder schüttelte er den Kopf und seine Blicke schienen zu sagen: Diese Amerikaner sind ja noch verrückter als ich bisher glaubte ... Darauf schluckte er dreimal leer und nahm wieder eine streng dienstliche Haltung ein: «Dann hätte Sie der Hotelportier unbedingt auf andere glänzende Einkaufsmöglichkeiten aufmerksam machen müssen. Es gibt ja noch St.-Galler Stickereien, Schokolade, Filmkameras, Käse, Leinen, Schnitzereien, Alp- und Matterhörner, Williamine, Fonduecaquelons und Racletteöfen ...» Der Amerikaner unterbrach ihn zögernd: «Natürlich hat mich der Portier kreuz und quer durch die Stadt schicken wollen, aber auch

ihm dürfen Sie deswegen keinen Rüffel erteilen – ich *brauchte* einfach nichts!» Der Souvenir-Inspektor überhörte die Rechtfertigung und bemerkte mit drohendem Unterton: «Wissen Sie denn nicht, daß Sie mit Ihrem asouveniralen Verhalten nicht nur unsere Industrie, sondern auch die Fremdenführer, Portiers, Chauffeurs, Interpreten, Hostessen und anderes Personal der Dienstleistungsbranche schädigen, das sich im Besorgtsein um das Wohl unserer Gäste buchstäblich aufreibt? Gönnen Sie eigentlich den armen Teufeln die zehn Prozentchen nicht, die sie nacheinander auf Ihren Einkäufen kassieren? Schämen Sie sich denn nicht?» Der Amerikaner gab zerknirscht zu, daß er sich schäme. «Wie kann ich den angerichteten Schaden nur gut machen, ehe ich Ihr gastliches Land verlasse?» wimmerte er, untröstlich über seine Ungeschicklichkeit.

Der Souvenir-Inspektor zeigte sich großmütig. «Nun denn, wenn es Ihnen ernst ist mit dem Gutmachen, so gehen Sie hinüber zum Swiss Craft Shop – dort können Sie von der Kuhglocke bis zum Quarz-Chronometer alles kaufen, was zwar offenbar nicht Ihr Herz, wohl aber die Schweiz

begehrt, verstehen Sie? Und dann weisen Sie mir bitte den Kassazettel vor, damit Ihnen die Hostess die Einsteigekarte geben kann!»

Ueberschwänglich bedankte sich der Amerikaner für die Großmütigkeit und kaufte sofort im Swiss Craft Shop einen in den Umrissen von Bernhard Russi geschnittenen Schirmständer, eine Kupferkanne mit eingebauter Klistierspritze aus echtem Gott-hard-Rauchquarz und, damit zusammenhängend, zwei Pfund Schokolade. Und als er den Kassazettel dem Souvenir-Inspektor überreichte, strahlte dieser: «Sehen Sie – es gibt *immer* etwas Nützliches, das man noch nicht hat und das man brauchen kann!» Und so geschah es, daß der einzige Tourist, der die Schweiz beinahe ohne Souvenir verlassen hätte, doch noch auf den rechten Weg gewiesen wurde...

Dieser unangenehme Zwischenfall am Flughafen möge allen ausländischen Touristen – und beileibe nicht nur den amerikanischen! – als Warnung dienen. Die Lehren, die sich daraus ziehen lassen, seien hier noch kurz durch einige andere ergänzt.

Es kränkt zum Beispiel den Schweizer auch, wenn einzelne Individuen aus Touristengruppen sich weigern, Landschaften zu besichtigen, Speisen und Getränke zu genießen und Mitbringsel zu kaufen, die von den Organisatoren der Tour nicht vorgesehen sind! Reisende, die lieber statt programmgemäß am 4. Mai um 09.00 vom Interlakener Höhweg aus die wolkenverhangene Jungfrau zu besichtigen, die grünen Hügel des solothurnischen Bucheggberges durchfahren möchten, wären in der Tat äußerst unwürdige Gäste! Ebenso verabscheuenswürdig, ja schweizfeindlich, müßte man jene Besucher nennen, die in der Zürcher Altstadt Lithographien von jungen Schweizer Malern kauften, statt gemäß dem Befehl des Reisebegleiters in einem Souvenirkiosk ein auf Lindenholz geschnittenes Schloß Chillon!

Schließlich ist es von Vorteil, wenn sich die Gruppentouristen in den Geschäften auf ganz kurze Dialoge und Fragen beschränken, wie: «How much?» – «Combien?» – «Can I pay in dollars?» – «Wie lange ist die Garantie?» Verkäufer dürfen nicht mit nuancierten Fragen belästigt werden, weil es grundsätzlich beleidigend wirkt, das in Switzerland Gemadete anzuzweifeln! Es soll stets der Wahrspruch gelten: Was Swiss ist, ist gut, und was Swiss ist, ist nötig!

Nur so werden unsere lieben ausländischen Gäste uneingeschränkt zum Einkaufserlebnis kommen, das im Reisepreis inbegriffen ist und das die Honorare des Reiseführers, das tägliche Brot des Chauffeurs, den Lebensunterhalt des Hotelpartiers, das Salär des Verkäufers, die Gewinnspanne des Detaillisten, die Marge des Großhändlers, die Tantiemen der Fabrik-Verwaltungsräte, den Gewinn der Zulieferanten und die Beute des kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Fiskus bedeutet!

Hans H. Schnetzler

Kompromiß- genossen & Co

Ueber die Schweiz wird alles Wesentliche immer und immer wieder gesagt (1. August). Ich kann mich also auf eine kurze Zusammenfassung beschränken.

Die Schweiz ist dieses kleine unscheinbare Land (42 000 km²) von Weltgeltung (Rotes Kreuz, Flabkanonen, Uhren, Jodel, Käse). Obwohl derart im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit ist es ihr doch gelungen, eine gewisse Geheimsphäre zu wahren (Bankgeheimnis).

Aber da wir schon beim Finanziellen sind (wann sind wir es nicht?): Als reiches Land kann sich die Schweiz eben den köstlichen Luxus von 25 Schulsystemen leisten. Noch lange.

Die Schweiz besitzt auch das beste Radio – der Schweiz (dito Fernsehen).

Einigkeit herrscht unter den Bewohnern eigentlich nur in bezug auf das bestausgerüstete, rückständige, modern-veraltete, linksunterwanderte, nur der herrschenden Klasse dienende, überlebensnotwendige und überflüssige, unzählige Male von jedem Einzelnen verfluchte und an unzähligen Stammtischen unzählige Male liebevoll heraufbeschworene *schweizerische Militär*. In ihm sind alle gleich, vollkommen integriert.

Auch alle *Minderheiten*, die es in unserem Land seit alters her schön haben. So sie sich schön ruhig gehalten. Und notfalls Berndeutsch lernen. Nein, ich meine, in der Schweiz kann wirklich jeder auf seine Art selig werden. Nicht unbedingt auf Seelisberg als Jogi und so. Aber sonst.

Stolz auf ihre *Vergangenheit* sind die Schweizer. Und doch wiederum so gegenwartsbezogen und auf die Zukunft gerichtet: Auch in Zukunft werden sie nämlich alle stolz auf ihre Vergangenheit sein.

Und stolz sind die Schweizer ebenso auf die bewährteste Nationaltugend: Die Konsequenz. Diese konsequente Haltung, mit der konsequent *Kompromisse* geschlossen werden. Vielleicht zu stolz?